

Opa müffelt, Oma schnarcht

Jochen Till
Silvan Borer



TILIPAN KLEINER ROMAN

Opa müffelt, Oma schnarcht

Jochen Till
Silvan Borer

Opa müffelt, Oma schnarcht



TLIPAN KLEINER ROMAN

Eine Monsterfamilie

»Es ist verdächtig leise dahinten«, sagt Papa.
Mama dreht sich zu mir um.
»Willst du denn gar nicht wissen, wann wir endlich da sind?«, fragt sie.
»Nein, will ich nicht«, antworte ich. »Weil ich da nämlich gar nicht hinwill.«
»Jetzt geht das wieder los«, stöhnt Papa. »Das hatten wir doch alles schon, Lutz.«
»Na und? Ich will da aber immer noch nicht hin«, sage ich. »Da ist es bestimmt ganz schrecklich.«
»Er tut gerade so, als hätten wir vor, ihn im Wald auszusetzen«, sagt Papa. »Oder an eine Monsterfamilie zu verkaufen.«



Nichts dagegen. Monster sind wenigstens cool.
Und fieser als Mama und Papa können die auch nicht sein. In einer Monsterfamilie würde ich jetzt irgendwas anderes machen, anstatt im Auto zu sitzen. Angst und Schrecken verbreiten. Sachen zerstören. Feindliche Monster fressen. Irgendwas Cooles eben.
»Du musst doch nur zwei Tage bei Oma und Opa bleiben«, sagt Mama und sieht mich aufmunternd an. Ich will aber nicht zwei Tage bei Oma und Opa bleiben. Ich kenne Oma und Opa nämlich überhaupt nicht richtig. Papa hat gesagt, ich hätte sie vor vier Jahren zum letzten Mal gesehen. Kurz bevor wir nach Amerika umgezogen sind. Weil Papa in Amerika arbeiten musste. Und Oma und Opa wollten uns da nicht besuchen, weil sie Amerika nicht leiden können. Warum genau, weiß ich nicht. Ich glaube, es hat irgendwas mit Politik zu tun, damit kenne ich mich nicht aus.
Vor vier Jahren war ich erst vier. Das ist sehr lange her. Ich weiß noch, wie ich im Kindergarten vom Klettergerüst gefallen bin, weil der blöde Max mich

geschubst hat. Da musste ich sogar ins Krankenhaus und hatte eine Gehirnerschüttelung. Ich weiß, das heißt eigentlich Gehirnerschütterung. Aber damals habe ich Gehirnerschüttelung gesagt. Das fand Mama so lustig, dass wir das seitdem

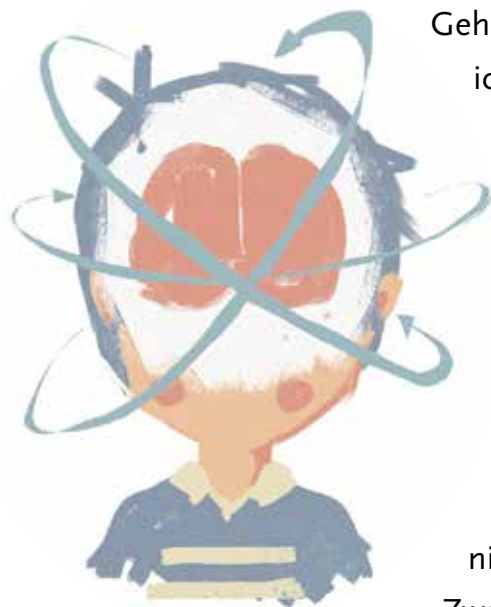
immer so nennen. An die Gehirnerschüttelung kann ich mich noch genau erinnern. An Oma und Opa aber nicht. Vielleicht wurden sie ja aus meinem Gehirn geschüttelt? Egal, jedenfalls kenne ich sie nicht. Und darum will ich da auch nicht hin.

»Zwei Tage sind ganz schön

lang«, sage ich. »Wieso muss

ich da überhaupt hin?«

»Das haben wir dir doch schon erklärt«, sagt Papa seufzend. »Eine alte Freundin von Mama



heiratet und hat uns eingeladen. Die Hochzeit ist in der Nähe deiner Großeltern, deswegen bleibst du so lange bei ihnen.«

»Und warum hat die mich nicht eingeladen?«, frage ich.

Auf eine Hochzeit habe ich zwar auch keine Lust, ich war schon mal bei einer. Das war stinklangweilig. Aber lieber langweilig, als bei Leuten zu übernachten, die ich nicht kenne.

»Das ist eine Hochzeit ohne Kinder«, sagt Papa.

»Stand extra in der Einladung.«

»Typisch Karin«, sagt Mama. »Bin gespannt, wie viele Leute da überhaupt kommen. Kann sich schließlich nicht jeder einen Babysitter für zwei Tage leisten.«

»Wieso kann ich denn nicht bei Lisa bleiben?«, frage ich.

Seitdem wir wieder in Deutschland leben, wohnt Lisa bei uns nebenan. Sie hat neulich auf mich aufgepasst, als Mama und Papa im Kino waren. Lisa ist cool. Sie hat mich sogar auf ihrem Handy spielen lassen.



»Weil Lisa nicht deine Oma ist und nicht da wohnt, wo wir hinfahren«, sagt Papa.

»Außerdem wird das ganz toll bei Oma und Opa«, will Mama mich aufmuntern. »Die beiden freuen sich sehr auf dich.«

Das sagt Mama immer wieder. Aber wieso freuen die sich auf mich? Sie kennen mich doch gar nicht. Was, wenn sie mich nicht leiden können? Das gibt's ja. Manchmal kann mich jemand einfach nicht leiden. Obwohl ich gar nichts gemacht habe. So wie der blöde Max. Und dann schubsen mich Oma

und Opa auch vom Klettergerüst und ich kriege wieder eine Gehirnerschüttelung.

Darauf habe ich echt keine Lust.

»Menno, ich will da nicht hin«, sage ich.

»Ach, mein Großer. Man kann nun mal nicht immer das machen, was man will oder nicht will«, sagt Papa. »Sonst wäre ich jetzt nämlich mit Onkel Diether auf einer Fahrradtour in Spanien.«

»Aber das ist ...«

»Schluss jetzt«, unterbricht mich Papa leicht genervt. »Das Leben ist kein Wunschkonzert. Du bleibst bei Oma und Opa, Ende der Diskussion.« Wenn Papa »Ende der Diskussion« sagt, kann man nichts mehr machen. Ich habe es schon probiert. Einmal habe ich vor ihm »Ende der Diskussion« gesagt. Da hat Papa laut gelacht. Das funktioniert leider nur, wenn man erwachsen ist.